Nur Rindfleisch aus Bodenhaltung garantiert ein gutes Gewissen

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Patrik Etschmayer

Nur Rindfleisch aus Bodenhaltung garantiert ein gutes Gewissen

Da die Abfallberge unvermindert anwachsen und die meisten Eidgenossen nur ungern eine Kehrichtverbrennungsanlage vor ihrer Haustür haben möchten, ist der Konsument gefordert. Allerdings reicht das Sammeln von Weissblechdosen und Joghurt-Deckeli nicht mehr aus.

Seit Jahren ist er im Kommen, in diesem Jahr hat er sich nun endgültig etabliert: der Konsum im Recycling- und Umweltschutzfieber. Nun, da für alle offensichtlich die Umwelt langsam in die Binsen geht, will jeder seinen Teil dazu beitragen, die Katastrophe noch ein wenig aufzuhalten ... doch bitte ohne Verzichte.

Und da ist es doch ungemein beruhigend zu wissen, dass der neue Zweitwagen mit umweltfreundlicher, auf Wasser basierender Farbe lackiert wurde, die nicht einmal abblättert, wenn man einen WWF-Sticker draufklebt. Endlich kann der Hausmensch (wir wollen ausgewogen bleiben) mit gutem Gewissen die drei Kilometer zum Supermarkt fahren.

Niemals ohne Recycling-Kreislein

Zum einen hat man ja einen Kat (der allerdings erst dann richtig zum Tragen kommt, wenn die Fahrt schon längst vorüber ist), und zum anderen war ja in der Werbung zu lesen, dass der Wagen, wenn er dann einmal in die ewigen Tempojagdgründe eingeht, eine Reinkarnation durch die Wunder des Recyclings erleben wird.

Mit dieser Gewissensberuhigung und dem unbedingten Willen, bewusster zu konsumieren (ha!), fährt der Hausmensch denn in die Tiefgarage seines Shopping-Paradieses ein, entsteigt glücklich seinem umweltfreundlichen Gefährt und atmet tief die einzigartige katalysatorgereinigte Tiefgaragenluft ein – ein Duft, wie man ihn so rein und frisch wohl nur noch in Pyrenäenwäldern zu riechen kriegt.

Gestärkt geht es ans umweltbewusste Shoppen. Als erstes in die Do-it-yourself-Abteilung, in der man für den vierrädrigen Beitrag zum Umweltschutz fünf Liter Öl in recyclingfähigen PET-Flaschen kauft.

Dann zu den Lebensmitteln: Es gibt hier kaum mehr ein Produkt, das nicht mit der Vorsilbe «Bio» bezeichnet ist. Nach den Bio-Äpfeln packt man einige Bio-Pfirsichkonserven in umweltgewissenstechnisch einwandfreien Weissblechdosen ein. (Erinnern Sie sich? «Ich war eine Dose!»)

Danach Schokolade, verpackt mit 100% Altpapier und garantiert ohne Alufolie (und wenn doch, dann wenigstens mit dem Recycling-Kreislein drauf). Dann noch das Fleisch – natürlich nur von Kühen aus Bodenhaltung –, das wie die Schwabbelbeutelmilch ohne ungutes Gefühl konsumierbar ist.

Ökologisch bedenkliche CD's

Nun ist die Bekleidung fällig: Kunstfasern sind out. Und solange die Pestizidrückstände aus den Baumwollhemden auch schön entfernt wurden, sind allergische Reaktionen höchstens von den schwermetallhaltigen Farben zu erwarten ... doch auch die sind schon bald ausgespült und landen via Klärschlammdüngung im Nu wieder in der Schwabbelbeutelmilch, womit auch hier ein wunderschöner Recycling-Kreislauf sichergestellt wäre.

In der Sportabteilung erwarten einen – rechtzeitig auf die Wintersaison – die ersten recycelbaren Skis. Endlich kann der lattenrutschbegeisterte Schweizer mit gutem Gewissen alljährlich auf neuen Brettern in die Alpen fahren und an die Skilifte pilgern; ein Privileg, auf das der naturverbundene Skifahrer viel zu lange warten musste.

Dass die Skianzüge noch nicht wiederverwertbar sind, ist da schon ein Wermutstropfen. Doch immerhin werden sie, wie glaubhaft versichert wird, «umweltschonend hergestellt». Na, das ist doch auch schon was.

Jetzt noch was für die Kleinen? Also ab in die Spielzeugabteilung, wo man – um die Kindereignung zu testen – eine halbe Stunde lang das neue Supernintendo NES zur Probe spielt. Nachdem die ludopädagogische Eignung erhärtet ist, stellt man erfreut fest, dass die Spielkonsole mit Netzbetrieb arbeitet und deshalb keine umweltschädlichen Batterien benötigt. Dem Kauf steht also nichts mehr im Weg.

Dann geht es noch in die Musikabteilung. Und auch dort tut sich etwas. Es gibt schon von mindestens zwei Gruppen CD's, die nicht mehr in den ökologisch bedenklichen Plastikschachteln, sondern in fast einwandfreien Kartonumschlägen ausgeliefert werden, bei denen nur noch der Hochglanzaufdruck Grund zur Klage gibt.

Hochlandkaffee in Medellín-Qualität

Endlich sind die Einkäufe vollbracht, und man entspannt sich noch schnell in einem der vielen Cafés, die man in den Einkaufspassagen antrifft. Die Vollkorngipfeli aus Biogetreide liegen voll im Trend, und auch der kolumbianische Hochlandkaffee in Medellín-Qualität mundet dank der ganzheitlichen Produktphilosophie ganz vorzüglich. Dass die Servietten aus Umweltschutzpapier sind, rundet den Ökonsumnachmittag, den man verbracht hat, vollkommen ab.

Vollbepackt geht es dann wieder in die Tiefgarage hinunter, wo man das Parkbillett löst und den ganzen Kram (samt einer Rolle Sperrgutsäcke) erleichtert in den Kofferraum packt.

Wer nun immer noch nicht daran glaubt, dass es mit der Welt wesentlich besser als auch schon bestellt ist, der schaue sich vor der Abfahrt doch nur an, was auf der Rückseite des Parkbilletts gedruckt steht: «Hergestellt aus 100% Umweltschutzpapier.»

Na also.

Null Bock auf Domherren

Reklame

meistens Sieger
BAD TÜRGI
wenn's um Beleuchtung geht!
5300 Turgi, 056-33 01 11
8023 Zürich, 01-272 58 44

SPOT

Standfestigkeit

Alles schon dagewesen! Vor 16 Jahren sagte Nationalrat und SPS-Präsident Hubacher zur Wirtschaftslage: «Die kleine Schweiz hat auf zu grossem Fuss gelebt.» *ad*

Nötzli-Politik

Walter Roderer versandte am 30. Oktober einen offenen Brief an alle «Medienleute, Journalisten und Freunde» mit seiner Kontra-Meinung zum EWR-Vertrag. Die *Weltwoche* meint dazu, dass er sein Traktat auf Bühnen verlesen sollte, denn «Die Zuschauer würden sich auf die Schenkel hauen und sagen: Herrlich, wie Roderer doch die Spiesser aufs Korn nimmt!» *kai*

Paradox ist ...

... wenn sich die Zeitschrift *PRO* vehement contra einen Beitritt der Schweiz zum EWR ausspricht. *hrs*

Drucksachen

Mit dem Argument «Gefühle sollen ausgedrückt und gedruckt werden» kündigt eine Zeitung den Endspurt von Leserbriefen zur EWR-Abstimmung an. *ea*

Entsorgfalt

Eine neue Goldgrube tut sich auf: Abtragung der Müllberge! *pi*

Leicht-Befund

Der Leserbrief eines Pöstlers aus Beromünster im *Blick* lässt aufhorchen: «Interessant ist, weshalb die PTT so kurzfristig die 20-kg-Limite auf 30 kg erhöht haben – obwohl doch jede Poststelle Waagen nur bis maximal 25 kg besitzt!» *k*

Kragen geplatzt

Bruno Varni, Chef der Fremdenpolizei in Basel, wurde deutlich: «Es geht nicht an, dass der Bund den Flüchtlingen erlaubt hierzubleiben und sich nicht darum kümmert, wovon sie leben sollen.» *ks*

Im Trend

Zwei «Mittelalterliche» fahren an einem sonnigen Herbstferientag im überfüllten Schnellzug Richtung Berner Oberland: «Warum müssen Rentner ausgerechnet an Ferientagen Bahn fahren?» *hrs*